

DIALOG

Mitteilungsblatt der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft e. V.

Neue Folge Nr. 70/71

Dezember 2020

Herausgeber: Deutsche Paul-Tillich-Gesellschaft
Robert-Koch-Straße 8
47906 Kempen

Redaktion: Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler
Lehrstuhl für Philosophie
Theologische Fakultät Trier
Universitätsring 19
54296 Trier

*Neue Dissertation zum Begriff der
Zweideutigkeit bei Paul Tillich*

*Neue Habilitation zum Begriff der
Partizipation bei Paul Tillich*

Werner Schüßler zum 65. Geburtstag

Tagungen 2021

Tillich Yearbook – Vol 14/2020

Neue Tillich-Literatur

REDAKTIONELLE NOTIZ

Die Corona-Pandemie macht auch wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen zu schaffen. So musste die Jahrestagung 2020 der DPTG, die vom 24.-26. April in der Evangelischen Akademie Hofgeismar stattfinden sollte, leider ausfallen. Das sicherlich spannende Thema „Religion und Psyche. Paul Tillich und die Tiefenpsychologie“ soll aber 2022 nachgeholt werden.

Die Jahrestagung 2021 zum Thema „Paul Tillich und die Dialektik der Aufklärung“ wird vom 9.-11.04.2021 in der Evangelischen Akademie in Frankfurt/Main stattfinden. Sollte sich eine analoge Durchführung als unmöglich erweisen, wird man aber auf ein digitales Format ausweichen.

Der Kongress der APTEF zum Thema „Santé et salut chez Paul Tillich“ vom 21.-26.06.2021 ist von vornherein via Zoom geplant.

Wir hoffen ja alle, dass sich zum Sommer hin die Lage aufgrund der Impfungen wesentlich verbessern wird, so dass der 4. Kongress der DPTG vom 7.-10.07.2021 in Dresden wenigstens analog stattfinden kann.

In diesem Heft finden Sie kurze Zusammenfassungen von zwei sehr interessanten akademischen Arbeiten zu Tillich: zum einen von der Dissertation von Katharina Wörn, die dem Begriff der Zweideutigkeit bei Tillich gewidmet ist, zum anderen von der Habilitationsschrift von Dr. Marc Röbel, die sich mit dem Partizipationsbegriff Tillichs beschäftigt.

Weiter finden Sie anbei den Inhalt des neuesten Tillich-Jahrbuches sowie eine Auflistung der neuesten Tillich-Literatur.

Werner Schüßler

INHALT

Neue Dissertation zum Begriff der Zweideutigkeit bei Paul Tillich.....3-6

Neue Habilitation zum Begriff der Partizipation bei Paul Tillich.....6-9

Werner Schüßler zum 65. Geburtstag..... 9

Tagungen 2021 10

Tillich Yearbook – Vol 14/2020.....11

Neue Tillich-Literatur12-14

-
-
- Homepage der DPTG im Internet: •
- www.dptg.de •
- Bankverbindung: Volksbank Kempen-Gref- •
- rath, IBAN: DE65320614140803514011 •
- BIC: GENODED1KMP •
-
-

Die Mitarbeiter dieses Heftes:

Prof. Dr. Christian Danz
 Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler
 Dr. des. Katharina Wörn
 Dr. Marc Röbel

Satz: Pfr. i.R. Klaus Niewerth

Verantwortlich im Sinne des Presserechtes:
 Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler

NEUE DISSERTATION ZUM BEGRIFF DER ZWEIDEUTIGKEIT BEI PAUL TILLICH

Katharina Wörn: Zusammenfassung meiner Dissertation: Zweideutigkeit als Grundbegriff der Theologie Paul Tillichs. Verortungen von Ambiguität im Verhältnis von Moderne und Religion, Diss. Jena 2020, 346. S.

Wer den Begriff der Zweideutigkeit durch das Werk Paul Tillichs hindurch verfolgt, wird zunächst einmal Zeuge einer ebenso überraschenden wie rasanten Karriere: Nach nur spärlichen, vereinzelt Belegen bis in die Mitte der 1920er Jahre hinein taucht ‚Zweideutigkeit‘ ab 1925 ganz plötzlich in überraschender Häufung und mit einer unerwarteten Zentralstellung in Tillichs Schriften auf. In den Folgejahren durchzieht der Begriff verschiedene Konstellationen und Themengebiete, übersteht nicht nur diverse Universitätswechsel inklusive fachlicher Neuausrichtungen und theologischer Umorientierungen, sondern auch – im Gewand des englischen Pendant ‚ambiguity‘ – den Übergang in die amerikanische Zeit, wo er schließlich zu einem Zentralbegriff der „Systematischen Theologie“ avanciert.

Eindrücklich stehen sich bei einer solchen Durchsicht zwei Beobachtungen gegenüber: die terminologische Kontinuität auf der einen Seite – bis in die deutschen Rückübersetzungen des englischen ‚ambiguity‘ hält Tillich an dem Ausdruck ‚Zweideutigkeit‘ fest – und, auf der anderen Seite, der Wechsel thematischer Konstellationen, in denen Tillich den Begriff platziert. Diese reichen von religionstheoretischen Fragestellungen, erkenntnistheoretischen Zusammenhängen über Charakterisierungen der modernen Technik bis hin zur Zweideutigkeit als einem ontologisch fundierten Grundbegriff für die menschliche Situation. Angesichts des plötzlich gehäuften Auftretens, aber auch der immer wieder wechselnden thematischen Konstellationen drängt sich unweigerlich die Frage auf, was Tillich mit ‚Zweideutigkeit‘ auf den Begriff zu bringen sucht. Welche konkreten lebensweltlichen Phänomene hat er vor Augen? Warum nimmt der Begriff so plötzlich an Fahrt auf? Und wechselt über die Jahrzehnte nur der thematische Kontext oder wandeln sich auch Bedeutung, Reichweite und Funktion des Begriffs selbst?

Die Klärung der hier skizzierten Fragestellungen bildet den Hauptteil der Dissertation, die sich einer werkgeschichtlichen Erschließung des Zweideutigkeitsbegriffs von den anbahnenden Konstellationen ab 1919 bis in das amerikanische Spätwerk der 1960er Jahre hinein widmet. Flankiert wird die werkgeschichtliche Analyse der Schriften Tillichs von einer ausführlichen Rahmung, die das Anliegen verfolgt, Tillichs Zweideutigkeitsbegriff im Kontext aktueller geistes- und sozialwissenschaftlicher Debatten zum Thema Ambiguität zu verorten. Die Arbeit verfolgt damit zwei Stoßrichtungen: Zum einen soll ein zentraler Begriff der Theologie Tillichs grundlegend erschlossen und damit eine ausstehende Forschungslücke im Bereich der Tillich-Forschung geschlossen werden. Zum anderen soll die Tragfähigkeit von Tillichs Zweideutigkeitsbegriff für gegenwärtige Fragestellungen eruiert und damit ein theologischer Beitrag zu einem aktuellen interdisziplinären Diskurs geleistet werden.

Die interdisziplinär ausgerichtete Rahmenhandlung der Dissertation setzt dementsprechend bei der gegenwärtigen Forschungslandschaft an. Der Begriff Ambiguität erfreut sich hier über ganz unterschiedliche Disziplinen hinweg einer großen Popularität: Kunst- und literaturwissenschaftliche Analysen, soziologische Gegenwartsdiagnosen sowie die psychologische Persönlichkeitsforschung vermitteln den Eindruck eines engen Zusammenhangs zwischen spätmoderner Lebenswelt und Phänomenen von Ambiguität, deren Beschreibung regelmäßig mit der Forderung nach mehr ‚Ambiguitätstoleranz‘ einhergeht. Bei näherer Betrachtung fällt jedoch auf, dass durchaus sehr verschiedene Problemstellungen mit dem Terminus ‚Ambiguität‘ umschrieben werden. Diese reichen von der sozialen oder diskursiven Deutungspluralität spätmoderner Gesellschaften über den je individuellen Umgang mit unklaren oder unsicheren Situationen bis hin zu den polaren Strukturen menschlicher Existenz, etwa der Verortung zwischen Freiheit und Determination. Zugleich werden mehrere, oft synonym verwendete Begrifflichkeiten ins Spiel gebracht, die von ‚Ambiguität‘, ‚Ambivalenz‘ über ‚Zwei-‘, ‚Mehr-‘ und ‚Vielseitigkeit‘ bis hin zu ‚Unbestimmtheit‘

und ‚Vagheit‘ reichen. ‚Ambiguität‘ ist also, so der Ausgangspunkt der Arbeit, längst zu einem „Metaterminus“ (Verena Krieger) geworden, der sehr verschiedene Formen des Zwei-, Mehr- und Uneindeutigen zu fassen versucht – und in seiner Griffigkeit dementsprechend oft vage bleibt.

Die Dissertation begegnet dieser Feststellung mit einer terminologischen Klärung der Begrifflichkeiten ‚Ambiguität‘, ‚Ambivalenz‘, ‚Zwei-‘ und ‚Vieldeutigkeit‘ zu Beginn der Arbeit. Dabei wird jedoch gerade nicht das Anliegen verfolgt, eine Arbeitsdefinition zum Ambiguitätsbegriff zu erstellen, die dann an Tillichs Schriften herangetragen wird oder als Vergleichsfolie für Tillichs Begriffsbestimmung dient. Vielmehr wird die Polyphonie historischer und aktueller Ambiguitätsbegriffe genutzt, um Kriterien für eine differenzierte Bestimmung und Unterscheidung verschiedener Ambiguitätsbegriffe zu erarbeiten. So lassen sich verschiedene Begriffe von Ambiguität etwa entlang ihrer *inneren Aufbau-logik* (Liegt eine Zweiheit, Mehrheit oder Vielheit von Elementen vor?) ebenso unterscheiden wie entlang der mit ihnen verbundenen *Bewertung* (Ist mit den einzelnen Elementen oder der Ambiguität als Ganzer eine Wertdimension verbunden? Wenn ja, positiv oder negativ, und warum?) oder dem *Umgang*, den sie nach sich ziehen (etwa die Auflösung in eine höhere Synthese, die Unterdrückung oder Akzeptanz der Ambiguität).

Im Anschluss an die kriteriologische Begriffsklärung werden anhand zentraler Entwürfe aus dem soziologischen und kulturwissenschaftlichen Bereich zwei aktuelle Diskurse um Ambiguität beleuchtet: Zum einen werden exemplarisch zwei Positionen vorgestellt, welche die Moderne mit dem Begriff der Ambiguität zu deuten versuchen (Zygmunt Bauman / Andreas Reckwitz); zum anderen aktuelle Entwürfe diskutiert, die die Rolle der Religion in der Moderne über die Kategorie des Ambigen zu erschließen suchen (Thomas Bauer / Ulrich Beck). Mit den verschiedenen Bestimmungen von Ambiguität im Verhältnis von Moderne und Religion sind dabei sehr unterschiedliche Thesen verknüpft, an welche die Analyse Tillichs am Ende der Arbeit anknüpfen kann.

Die werkgeschichtliche Analyse des Hauptteils setzt – nach Vorüberlegungen zu Forschungsstand und dem methodischen Vorgehen, das sich an einer Neuausrichtung der Problemgeschichte aus literaturwissenschaftlicher Perspektive orientiert

– im Jahr 1919 ein. Der vergleichsweise frühe Einsatzpunkt mag nun überraschen, da eine erste Häufung von ‚Zweideutigkeit‘ ja erst Mitte der 1920er Jahre zu erwarten ist. Gleichwohl wird einige Jahre früher angesetzt, um nicht nur die vereinzelt Belege dieser Zeit angemessen kontextualisieren zu können, sondern auch die entscheidenden kulturtheologischen Grundausrichtungen und Gedankenfiguren zu erarbeiten, die die Einführung des Zweideutigkeitsparadigmas vorbereiten, wenn nicht gar notwendig machen.

Eine zentrale These der Dissertation besagt in diesem Zusammenhang, dass die plötzliche Häufung des Begriffs Mitte der 1920er Jahre eng mit der Desillusionierungserfahrung verbunden ist, die als Übergang von der umfassenden Einheitsvision der frühen 1920er Jahre zum Paradigma des ‚Gläubigen Realismus‘ beschrieben werden kann. Gegenüber der Vision einer theonomen Gesellschaft tritt nun eine Wirklichkeit auf den Plan, die mittels einer Vordergrund-Hintergrund-Struktur ‚zweideutig‘ strukturiert ist: Hinter der vordergründigen, alltäglich-profanen Weltansicht ist die religiöse Dimension der Wirklichkeit gleichsam als Hintergrund ständig mit-präsent, wenn auch in der Regel verborgen. Nur in momenthaften Erfahrungen des Durchbruchs schiebt sich dieser Hintergrund nach vorn und die Wirklichkeit wird in einer Offenbarungserfahrung eindeutig – so in Kurzfassung die erste prominente Formulierung der Zweideutigkeit in den Prolegomena der „Dresdener Dogmatik 1925-1927“. Offenkundig ist hier Tillichs Bestreben, der Dimension des Religiösen in einem naturwissenschaftlich und rationalistisch geprägten Weltbild, das zum Glauben an die vollkommene theonome Einheit wenig Anlass bietet, einen Platz zu verschaffen. Die Zweideutigkeit ist hier also ein Vermittlungsbegriff, der sich der Anerkennung der modernen säkularen Welthaltung ebenso verpflichtet fühlt wie dem Festhalten an der Bedeutung von Religion.

Neben dieser religionstheoretischen Fassung der Zweideutigkeit als Vordergrund-Hintergrund-Struktur der Wirklichkeit finden sich in der „Dresdener Dogmatik“, deren Analyse einen Schwerpunkt der Dissertation bildet, noch vier weitere Typen von Zweideutigkeit, die jeweils mit unterschiedlichen thematischen Konstellationen, Funktionsweisen und Bewertungen einhergehen. So wird etwa dem eher nüchtern-feststellenden ersten

Typus der Zweideutigkeit als Vordergrund-Hintergrund-Struktur im Fortgang der materialen Dogmatik die Zweideutigkeit als Widerspruch an die Seite gestellt, mit der die widersprüchliche Haltung alles Seienden dem Unbedingten gegenüber, das ‚Ja‘ des ‚Nein‘, auf den Begriff gebracht wird. Zweideutigkeit fungiert hier als eine Explikation der Sünde und konzeptualisiert dementsprechend ein Negativverhältnis, das von einem Positivverhältnis getragen wird. Die Bewertung erfolgt hier weitaus negativer als im Falle des ersten Typus. Diese erste, skizzenhafte Kontrastierung zweier Typen zeigt deutlich: Zweideutigkeit stellt sich bereits auf der synchronen Ebene als ein äußerst heterogener Begriff heraus; die „Dresdener Dogmatik“ kann darüber hinaus als Ausweis dafür gelten, dass Tillich Mitte der 1920er Jahre noch in ganz besonderer Weise auf der Suche nach der geeigneten theoretischen Platzierung seines Begriffs ist.

Im Nachgang zur „Dresdener Dogmatik“ lassen sich über die Frankfurter Zeit und den Übergang ins Exil drei Tendenzen beobachten: erstens, eine Anwendung der Kategorie der Zweideutigkeit auf die materialen Kulturanalysen, die in der Dissertation am Beispiel der Technikdeutungen exemplifiziert wird. Zweitens lässt sich eine allmähliche Abwendung von der Haltung des ‚Gläubigen Realismus‘ hin zu Fragen der Anthropologie beobachten. Dementsprechend findet eine sukzessive Fokussierung des Zweideutigkeitsbegriffs auf die Beschreibung der gespaltenen Situation des Menschen statt – in der Dissertation nachvollzogen am Beispiel der sozialistischen Schriften Tillichs Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre. Im Zuge dieser Verlagerung findet auch eine Verschiebung von der Funktion der Zweideutigkeit als *Vermittlungskategorie* dahingehend statt, an bestehenden Verhältnissen *Kritik* zu üben. Drittens wird die Zweideutigkeit in den dogmatischen Schriften der Exilszeit zu einem Charakteristikum des Lebensbegriffs ausgebaut. Sie erfährt in diesem Zuge eine zunehmende Systematisierung als eine Grundfigur mit verschiedenen Abstraktionsgraden – eine Systematisierung, die schließlich in der *Systematischen Theologie* voll zum Tragen kommt und der Zweideutigkeit eine weitere Funktion anheimstellt, nämlich die der *Bündelung von Komplexität*.

Mit der „Systematischen Theologie“, deren Analyse einen zweiten Schwerpunkt des werkge-

schichtlichen Hauptteils bildet, kommt die Zweideutigkeit schließlich als ontologischer Grundbegriff in den Blick, der rein diesseitig operiert und in allen Bereichen des Lebens (Moralität, Kultur, Religion) eine grundlegende Beschaffenheit auf den Begriff zu bringen sucht, nämlich die Aktualisierung der polaren Grundstruktur als untrennbares Mischverhältnis gelingender und misslingender Vollzüge. Dabei tritt zum einen die Funktion der Zweideutigkeit in den Vordergrund, als kulturkritische Analysekategorie auf Fehlentwicklungen und Disbalancen der individuellen und sozialen Lebensrealität hinzuweisen; zum anderen wird die Allgegenwärtigkeit der Zweideutigkeit und die damit verbundenen Erfahrungen von Unvollständigkeit und Unvollkommenheit für Tillich zum Ausgangspunkt für die menschliche Frage nach dem Göttlichen, das momenthafte Einheits- und Eindeutigkeits Erfahrungen verspricht.

Damit aber hat sich die Problemstellung gegenüber den frühen Fassungen der Zweideutigkeit grundlegend gewandelt: Kann die Zweideutigkeit in den 1920er Jahren als Antwort auf das Problem der Religion innerhalb der modernen Kultur verstanden werden, ist nun die Zweideutigkeit der modernen Kultur das Problem, auf das nur die Offenbarung antworten kann. Die Frontstellung, auf die Tillich hier zu reagieren scheint, ist dementsprechend nicht mehr die der völligen Profanisierung; vielmehr wird nun die grundsätzliche Uneindeutigkeit der (modernen) Lebenswelt selbst zum Problem bzw. zur Frage. Zweideutigkeit bei Tillich, so die bisherigen Ausführungen, ist also sowohl auf synchroner wie auch auf diachroner Ebene als ein heterogener Begriff zu verstehen, der seine allmähliche Schlüsselstellung nicht zuletzt seiner enormen Adaptivität verdankt. Gleichwohl stellt die Dissertation neben den genannten Diskontinuitäten auch Kontinuitätselemente des Begriffs fest, die dessen Ausbau zu einer Schlüsselkategorie begünstigen. Drei Aspekte sind hier nur in Kürze zu benennen: Tillichs Festhalten an der *Binarität* der Zweideutigkeit, die stets mitlaufende *Wertdimension* sowie das in der Zweideutigkeit selbst angelegte *Überschreitungsmoment* hin auf eine höhere Einheit oder Eindeutigkeit.

Was aber trägt nun Tillichs Zweideutigkeit als eine solch ‚adaptive Schlüsselkategorie‘ für aktuelle Debatten aus? Tillich stellt – zumin-

dest in der späten Fassung des Begriffs – den aktuellen Fokussierungen auf Ambiguität als Deutungspluralität eine *spezifische Artikulation von Ambiguität als Zweipoligkeit* gegenüber, die sowohl fähig ist, bestimmte Grunderfahrungen menschlichen Lebens auf den Begriff zu bringen, als auch eine kulturkritische Funktion gegenüber Fehlentwicklungen und Disbalancen wahrzunehmen vermag. Die Doppelstellung der Religion zwischen Zwei- und Eindeutigkeit, die in der „Systematischen Theologie“ ihre eingängigste Ausarbeitung erfährt, ergänzt darüber hinaus

gegenwärtige religionssoziologische Narrative um eine theologische Alternative, die Religion nicht nur als Parallele, sondern auch als kritisches Gegenüber zur (modernen) Lebenswelt versteht und damit ihr transformatives Potential zu artikulieren vermag. Es ist also zu hoffen, dass Tillichs Begriff der Zweideutigkeit aufgrund seiner Konstruktion als adaptive Schlüsselkategorie in zukünftigen Diskussionen in und außerhalb der Theologie Anklang finden kann, wenn die Deutung des Verhältnisses von Moderne und Religion zur Disposition steht.

NEUE HABILITATION ZUM BEGRIFF DER PARTIZIPATION BEI PAUL TILLICH

Marc Röbel: Zusammenfassung meiner Habilitationsschrift: Partizipation. Zu einem existentialontologischen Schlüsseltheorem im philosophischen Denken Paul Tillichs, Habil.-Schrift Theologische Fakultät Trier 2020, 442 S.

Bekanntlich hat Alfred North Whitehead das Diktum geprägt, die abendländische Philosophie bestehe lediglich aus Fußnoten zu Platon. Diese philosophiegeschichtliche Einschätzung lässt sich freilich in dieser Zuspitzung kaum aufrechterhalten. Das lässt sich an einem platonischen Schlüsseltheorem aufzeigen, nämlich am Begriff der Partizipation. Der Terminus ist in die Philosophiegeschichte eingegangen und blieb bis hin zu Nikolaus von Kues im philosophischen Diskurs präsent. Diesen markanten rezeptionsgeschichtlichen Einbruch registriert auch das „Historische Wörterbuch der Philosophie“. Die Partizipationsthematik schien sich mit dem vielbeschworenen Ende der Metaphysik erledigt zu haben. Umso bemerkenswerter ist das neuerwachte postmetaphysische Interesse an der Partizipation. Die Partizipation ist in vielen Kontexten zu einem Schlüsselthema avanciert: Man denke etwa an die partizipativen Perspektiven der glo-

balen Kommunikation. In Deutschland etwa sind politische Parteien dabei, in ihren internen Meinungsbildungsprozessen *mehr Partizipation zu wagen*, was nicht zuletzt durch die Kontaktbeschränkungen der Corona-Pandemie befördert wird. Über die digitale Partizipation hinaus ist das Thema auch in sozial- und erziehungswissenschaftlichen Handlungsfeldern angekommen; ebenso wird mittlerweile in Wirtschaftsunternehmen oder Institutionen ein partizipativer Leitungsstil eingeübt. Katholische und evangelische Christen erproben unterschiedliche Formen einer „Kirche der Beteiligung“. Das 21. Jahrhundert scheint sich geradezu zu einem „Zeitalter der Partizipation“ zu entwickeln.

Die von mir 2020 als Habilitationsschrift vorgelegte Studie untersucht die innovative Sicht auf das besagte Theorem, das sich im philosophischen Denken Paul Tillichs nachweisen lässt.

Tillichs *theologische* Lebensleistung ist vielfach gewürdigt und wissenschaftlich reflektiert worden. Für seine *Philosophie* gilt das bei weitem nicht in diesem Umfang, was allerdings mit der bisherigen Quellenlage zu tun hat. Erst durch die von Erdmann Sturm mit der Herausgabe der „Ergänzungs- und Nachlassbände“ geleistete Er-

schließungsarbeit zeigt sich, dass und in welchem Maße Tillich als eigenständiger philosophischer „Kopf“ betrachtet werden kann.

Tillichs hier vor allem interessierende, existenzphilosophisch gestimmte Grundfrage lautet: Wie findet der Mensch aus dem Gehäuse einer eindimensionalen Weltanschauung zu einer mehrdimensionalen Wirklichkeitserfahrung? Auf erkenntnisphilosophischer Ebene wird Tillich darauf antworten: Indem der Mensch sich selbst und der Welt als Erkennender nicht nur „objektiv“ bzw. „detachiert“, gegenübersteht, sondern das Erkennen selbst als Partizipation begreift: als umfassende und ihn selbst ergreifende Teilhabe an der Wirklichkeit in all ihren Dimensionen. Bereits an dieser Stelle wird deutlich, dass Tillich als Partizipationstheoretiker antike Vorgaben zwar aufnimmt, aber zugleich über sie hinausdenkt. In seinem Reformulierungsprojekt vertritt er eine anthropologisch bzw. existenzphilosophisch gewendete Ontologie. In Anlehnung an Hermann Deuser, der Tillichs Philosophie als „Existenz-Ontologie“ deutet, schlage ich den Begriff *Existentialontologie* vor. Damit bewegen wir uns in werkgeschichtlicher Hinsicht in der amerikanischen Denkperiode Tillichs, genauer gesagt in den fünfziger und sechziger Jahren. In dieser Phase erreicht auch der Begriff der *Partizipation* einen prominenten systematischen Status im Denken Tillichs. Gemeinsam mit der *Individualisation* bildet der Terminus eines von drei bipolaren Begriffspaaren, die Tillich auch als „ontologische Elemente“ bezeichnet und die zu den Schlüsselbegriffen seiner gesamten Ontologie gehören.

Meine Studie verfolgt ein doppeltes Forschungsziel, d.h. sie vertritt eine *interne* und eine *externe* Perspektive. Über die Adresse der Tillich-Forschung hinaus will sie den Ansatz des deutsch-amerikanischen Existenzdenkers als Beispiel für eine eigenständige Existentialontologie mit hoher Anschlussfähigkeit an wissenschaftliche Disziplinen herausarbeiten. Darin liegt das externe Forschungsinteresse meiner Arbeit. Als interne Forschungsthematik behandelt sie eine werkgeschichtliche Fragestellung, indem sie eine genauere entwicklungsgeschichtliche Verortung des Partizipationstheorems und des Existenzdenkers Tillichs insgesamt vornimmt. Innerhalb der diversen Interpretationslinien findet sich u.a. eine Kontinuitätshypothese, die Tillichs Denkform

bereits durch die transzendentalphilosophische Prägung der frühen deutschen Schaffensjahre festgelegt sieht. Die vorliegende Interpretation setzt diesbezüglich andere Akzente, wobei sie sich vor allem auf die Werke der amerikanischen Zeit konzentriert. Dabei geht sie nicht von einem Bruch in Tillichs Denkentwicklung aus, wohl aber von deren sukzessiver Weiterentwicklung. Dem widerspricht nicht die Tatsache, dass es in Tillichs *theologischem* Systemdenken bestimmte Kontinuitätslinien gibt, zu denen die Beziehung zwischen Theologie und säkularer Kultur oder eine Theologie des Symbols als vielleicht prominenteste Beispiele gehören. Gleichwohl hat der *philosophische* Hintergrund unterschiedliche Modifikationen durchlaufen, die sich wiederum auf die konkrete Beantwortung theologisch-systematischer Probleme auswirken. Besonders Tillichs Begegnung mit der modernen philosophischen Anthropologie, vor allem aber mit der Existenzphilosophie kann als philosophischer Paradigmenwechsel angesehen werden.

Die Arbeit ist aus *drei Hauptteilen* aufgebaut. Die „werkgeschichtliche Einordnung“ im ersten Teil tritt den Nachweis an, dass sich in Tillichs eigener Denkentwicklung ab den späten zwanziger Jahren ein einschneidender Paradigmenwechsel abzeichnen beginnt. Tillich nimmt an der anthropologischen Wende des 20. Jahrhunderts teil, wobei sich seine Präferenz zunehmend der existenzphilosophischen Variante dieser Bewegung zuneigt. In diesem Sinne wird Tillich als Deuter und Vertreter der Existenzphilosophie vorgestellt. Tillich hat als einer der wenigen Vertreter dieser Richtung eine philosophiegeschichtlich begründete *Theorie der Existenzphilosophie* vorgelegt. Als zentrales Strukturmerkmal fungieren dabei sein Topos des „existentialistischen Protestes“ sowie seine Unterscheidung zwischen dem Existentialismus als „Haltung“ und als „Bewegung“. Tillich nennt immer wieder vier klassische Vertreter des neuzeitlich-modernen „Protestes“, die auch auf ihn selbst eine nachhaltige Wirkung ausgeübt haben: Neben Schelling und Nietzsche ist hier erwartungsgemäß auch Kierkegaard zu finden. Dass Marx in diese Reihe gestellt wird, mag zunächst überraschen, wird aber vor dem Hintergrund des „Religiösen Sozialismus“ nachvollziehbar, dem sich Tillich zeitweise stark verbunden fühlte. Die werkgeschichtliche Einordnung klingt mit dem Existentialismus im 20.

Jahrhundert aus und fokussiert sich dabei auf Jaspers und Heidegger, die Tillich für die beiden maßgeblichen Vertreter der modernen Existenzphilosophie hält, und klingt mit einem kritischen Blick auf Sartre aus. Methodisch geht es somit zunächst um eine Rekontextualisierung der existenzphilosophischen Denkweltentwicklung Tillichs. Dieser Versuch ist von der Annahme geleitet, dass Tillichs Dialog mit der Philosophie und Kultur der Gegenwart zu erheblichen Modifikationen seines gesamten systematischen Denkens geführt hat. Von daher sind die Versuche, das existentialontologisch fundierte Spätwerk an die früheren transzendentalphilosophischen Stadien seines Werkes rückzubinden, meiner Einschätzung nach nicht unproblematisch. Es sind die Fragestellungen des 20., nicht die des 19. Jahrhunderts, die Tillich in seiner amerikanischen Zeit zu einer innovativen Existentialontologie herausgefordert haben.

Der *zweite Hauptteil* verbindet historische und systematische Perspektiven, indem er Tillichs Adaption des klassischen Theorems als Lerngespräch mit der abendländischen Metaphysik begreift. Mit Hilfe eines neu gefassten Partizipationsbegriffes will Tillich eine durch den Positivismus und Pragmatismus ausgehöhlte nominalistische Kultur zu einem „neuen Realismus“ führen. Dass sich Tillich hierbei philosophischer Reizvokabeln bedient, ist ihm durchaus bewusst. Um bereits an dieser Stelle einige Neuakzentuierungen anzuführen, die in der von mir verfassten Studie vorgeschlagen werden: Tillich betreibt selbstredend keine vorkritische Rückkehr zur Metaphysik. Sein Ansatz wird von mir als „post-metaphysische Ontologie“ und somit als Antwort auf die Metaphysikkritik eines Kant oder Nietzsche verstanden. Zu den Konturen dieses Denkens gehört es, dass es implizit die Existentialontologie als „Metaphorologie“ (Blumenberg) betreibt: Sich einer ontologischen Sprache zu bedienen, bedeutet für Tillich, mit Hilfe ihrer Grundbegriffe Wirklichkeitsdimensionen aufzuschließen, ohne den Anspruch zu erheben, diese Dimensionen begrifflich, logisch oder analytisch festzuschreiben zu können. Das Innovationspotential dieser Ontologie zeigt sich auch an zwei weiteren entscheidenden Denkfiguren: Tillich ist kein Substanzmetaphysiker, sondern vertritt als systematischer Philosoph und als Theologe ähnlich wie sein Zeitgenosse Romano Guardini ein

profiliertes Polaritätsdenken. In Tillichs Fall geht es zudem mit einer elaborierten Korrelationstheorie einher. Unter Theologen oder Pädagogen ist bis heute sein Name mit dem Stichwort „Korrelation“ verbunden, wobei darunter häufig eine pastorale oder didaktische Methode verstanden wird. Doch basiert die Theorie der Korrelation auf einem ontologischen Paradigma, mit dessen Hilfe sich die Tiefengrammatik der Wirklichkeit beschreiben lässt. Eng verbunden mit der Grammatik seines eigenen philosophisch-theologischen Denkens ist die Frage-Antwort-Struktur. Tillichs Philosophie ist als eine „ars interrogandi“ (Richard Schaeffler) zu entdecken. Die „Frage nach der Frage“ ist der Ausgangspunkt in Tillichs Existentialanalyse, die auf der Grundlage der *Systematischen Theologie*, der *Berliner Vorlesungen zur Ontologie* und einzelner Schriften wie *The Courage to Be* in ihrem Grundaufbau dargestellt wird. Im Vordergrund stehen dabei das Partizipationstheorem und die systematische Funktion des Fragens, die für Tillichs Denkform charakteristisch sind. Tillichs ontologische Analysen sind insofern *a priori* theologisch interessiert, als sie sich als Endlichkeitsanalysen verstehen, die von der radikalen Seinsfrage her die *philosophische Gottesfrage* artikulieren. Die Ontologie, wie Tillich sie versteht, „endet mit einer Frage“.

Die Aufgabe des *dritten Hauptteils* besteht darin, die „transdisziplinären Perspektiven“ anzudeuten, die sich aus der Anwendung des Partizipationskonzeptes ableiten lassen. Die Partizipation wird dabei im Anschluss an Tillich als „*mehrdimensionaler Selbst- und Weltbezug* des Menschen“ verstanden. Eine Reihe von exemplarischen Anwendungsfeldern wird angeleuchtet, in denen Tillichs Partizipationsbegriff als transdisziplinäres Bindeglied zwischen Philosophie, Psychologie, Soziologie, aber auch der bildenden Kunst sowie den Handlungsfeldern Politik und Ethik fruchtbar gemacht wird. Der Religion als „existentieller Partizipation“ kommt dabei ein eigener Schwerpunkt zu, was selbstredend auch zentrale Aspekte seiner Theologie einschließt. Das Anliegen der Darstellung besteht in der Rekonstruktion der philosophischen Antwort, die sich von Tillich her auf die reduktionistischen Selbstdeutungsversuche des „eindimensionalen Menschen“ (Herbert Marcuse) im 20. und 21. Jahrhundert geben lassen. Besonders in seiner Spätphase hat sich Tillich mit der sy-

stematischen Aufarbeitung der „violdimensionalen Einheit des Lebens“ auseinandergesetzt. Für die entwicklungsgeschichtlich interessierte Tillich-Forschung stellt der Partizipationsbegriff ein Bindeglied dar, mit dem sich unterschiedliche Werkperioden bis in die letzte Schaffensphase hinein verzahnen lassen. Als Theologe gehört Tillich neben Karl Barth zweifellos zu den be-

deutendsten protestantischen Denkern des 20. Jahrhunderts. Als Philosoph für das „Zeitalter der Partizipation“ ist er noch zu entdecken, wozu die hier knapp skizzierte Studie einen Beitrag leisten will. Dass Tillich damit auch für den heutigen Diskurs mehr eingebracht als einige „Fußnoten“ zu Platon, verdient eine gegenwartsphilosophische Würdigung.

WERNER SCHÜSSLER ZUM 65. GEBURTSTAG

Im Sommer dieses Jahres feierte der stellvertretende Vorsitzende unserer Gesellschaft Prof. Dr. Dr. Werner Schüssler seinen 65. Geburtstag. Dieses Jubiläum möchte ich hier zum Anlass nehmen, ihm im Namen der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft e.V. herzlich zu gratulieren und ihm für seinen weiteren Lebensweg alles Gute und Gottes Segen zu wünschen.

Werner Schüssler ist unserer Gesellschaft schon lange sehr eng durch seine unermüdliche Mitarbeit im Vorstand sowie als Forscher verbunden. Er studierte Philosophie und katholische Theologie in Trier, Tübingen und Québec. Promoviert wurde er 1981 mit einer Untersuchung zum Thema *Der philosophische Gottesgedanke im Frühwerk Paul Tillichs*, die 1983 publiziert wurde. In seiner Forscherkarriere ist er seinem Helden treu geblieben. 1988 widmete Schüssler Tillich eine weitere Studie, die 1988 von der Universität Laval in Québec als Dissertationsschrift in katholischer Theologie angenommen wurde. Diese Arbeit erschien ein Jahr später unter dem Titel *Jenseits von Religion und Nicht-Religion. Der Religionsbegriff im Werk Paul Tillichs*. Neben dem protestantischen Theologen gehören Themen der klassischen Metaphysik sowie der Anthropologie zu seinen Forschungsinteressen. 1991 habilitierte er sich an der Universität Trier mit einer Arbeit über Gottfried Wilhelm Leibniz (*Leibniz' Auffassung des menschlichen Verstandes*). Seit 1999 ist Werner Schüssler Professor für Philosophie an der Theologischen Fakultät Trier.

Sein Œuvre umfasst zahlreiche Studien, Aufsätze und Editionen, die aufzuzählen den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde. Zur Erforschung der Theologie und Religionsphilosophie Paul Tillichs hat er wichtige Einzelstudien und Editionen vorgelegt. Zu letzteren gehört die im Jahre 1986 erschienene Erstedition von Tillichs Marburger (und Dresdener) Dogmatikvorlesung – ein Meilenstein für die Erforschung der Entwicklung von Tillichs dogmatischer Theologie. Zuletzt hat Werner Schüssler eine Neuübersetzung von *Dynamics of Faith* erarbeitet (2020), die es unternimmt, den Erstdruck textkritisch zu präsentieren.

Er ist Mitherausgeber der Reihe *Tillich Research* sowie des *International Yearbook for Tillich Research*. Neben seinen Forschungen zu Tillich, dessen Werk er wie kein anderer kennt, hat er Studien zu Karl Jaspers, Peter Wüst und anderen verfasst. In den letzten Jahren trat das Thema ‚Theologie der Behinderung‘ in den Fokus seines Schaffens, wovon seine Übersetzung von Nancy L. Eieslands Buch *The Disabled God* zeugt.

Durch seine tatkräftige Mitwirkung im Vorstand der DPTG trägt Werner Schüssler seit vielen Jahren zur erfolgreichen Arbeit der DPTG bei. Nicht zuletzt ist auch sein Engagement für den DIALOG zu erwähnen, der die Mitglieder der Gesellschaft jährlich mit Informationen versorgt. Statt vielem anderen, was noch hätte erwähnt werden können, möge hier nur der Wunsch stehen: *Ad multos annos!*

Christian Danz

TAGUNGEN 2021

Die Jahrestagung der DPTG wird vom **9.-11.04.2021** in der Evangelischen Akademie in Frankfurt/Main stattfinden. Thema wird sein:

Paul Tillich und die
Dialektik der Aufklärung

Falls es aufgrund der Corona-Pandemie nicht möglich sein wird, diese Tagung als Präsenz-Veranstaltung durchzuführen, dann soll diese in einem digitalen Format stattfinden.

Vierter Kongress der DPTG e.V. vom 7.-10.07.2021

Paul Tillich in Dresden

Nachdem bedingt durch die Covid 19 Pandemie der für Sommer 2020 geplante Kongress der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft e.V. in Dresden ausfallen musste, steht nun der neue Termin fest. Der Kongress findet vom **7. bis 10. Juli 2021** in Dresden in Kooperation mit Prof.

Dr. Christian Schwarke vom Institut für Evangelische Theologie der Technischen Universität Dresden und dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung statt.

Wie bereits in der letzten Ausgabe des DIALOGs ausführlich dargestellt, widmet sich der Kongress erstmals umfassend Paul Tillichs Dresdener Zeit vom Wintersemester 1925/26 bis zum Ende des Wintersemesters 1928/29 im Horizont der intellektuellen Diskurse und Selbstverständigungsdebatten während der Weimarer Republik.

Hinweise sowie das Programm des Kongresses finden Sie auf der Homepage der DPTG sowie auf einer eigens eingerichteten Kongress-Homepage, auf der Sie sich anmelden können: <https://tu-dresden.de/gsw/phil/iet/tillich-kongress>

Christian Danz

Die „**Association Paul Tillich d'expression française**“ wird vom **21.-26.06.2021** via Zoom ein Kolloquium durchführen zum Thema:

Santé et salut chez Tillich

BROKENNESS AND RECONCILIATION

INTERNATIONAL YEARBOOK OF TILlich RESEARCH/INTERNATIONALES JAHRBUCH
FÜR DIE TILlich-FORSCHUNG/ANNALES INTERNATIONALES DE RECHERCHES SUR
TILlich, VOL. 14, ED. BY CHRISTIAN DANZ/MARC DUMAS/WERNER SCHÜSSLER/
BRYAN WAGONER, BERLIN/BOSTON: DE GRUYTER 2020.

Inhalt des Bandes:

Matern, H., Versöhnte Gebrochenheit. Eschatologische Präsenz bei Paul Tillich, 1-22.

Leiner, M., La réconciliation à l'image du Christ, 23-44.

Ressl, W. G., A World in Need: Brokenness and Reconciliation Explored through Paul Tillich's Doing of Social Work, 45-70.

Asmar, R., „L'étranger“ entre aliénation, altération et réconciliation, 71-81.

Sturm, E., „Dass das Prinzip der Entgegensetzung nicht aufgehoben werden kann, sondern menschliches Sein überhaupt erst möglich macht.“ Paul Tillich als Interpret der Jugendschriften Hegels, 83-104.

Mathot, B., Déchirure et réconciliation du sujet au prisme de la décoïncidence. Réflexions croisées à partir de Paul Tillich et Marion Muller-Colard, 105-120.

MacGregor, K. R., Tillichian Courage as Theologically Foundational to the Treatment of Obsessive-Compulsive Disorder, 121-132.

Niyigena, J.-P., Penser avec Paul Tillich l'horreur et les lueurs d'espérance dans l'Église: cas du Rwanda, 133-155.

James, R. B., Divine Love in Tillich's Justification Doctrine: Is It Sufficiently Lutheran?, 157-164.

Grube, D.-M., Seinsethiken versus Sollsethiken. Zur Begründung von Paul Tillichs Ethik, 165-184.

Weaver, M. L., The Berlin Crisis and the Defiance of Estrangement, 185-201.

Stone, R., Paul Tillich's Critique of John F. Dulles' Commission on a Just and Durable Peace, 203-214.

Walter, G., The Tension in God: Paul Tillich's Phenomenology of the Idea of God in *Systematic Theology*, 215-228.

Reviews 229-276

Tillich Bibliography 277-284

NEUE TILlich-LITERATUR

ZUSAMMENGESTELLT VON WERNER SCHÜSSLER

I. Primärliteratur

Paul Tillich: Dynamik des Glaubens (Dynamics of Faith). Neu übersetzt, eingeleitet und mit einem Kommentar versehen von Werner Schüßler, Berlin/Boston 2020.

Graf, F. W., Ein unbekannter Systementwurf Paul Tillichs. Zur Entstehungsgeschichte von Tillichs „Das System der Wissenschaften nach Gegenständen und Methoden“, in: Zeitschrift für neuere Theologiegeschichte 22/1 (2020) 26-170.

II. Sekundärliteratur

1. Tillich-Jahrbuch

International Yearbook for Tillich Research/Internationales Jahrbuch für die Tillich-Forschung/Annales internationales de recherches sur Tillich, ed. by C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner, Vol. 14: Brokenness and Reconciliation, Berlin/Boston 2020.

2. Monographien, Dissertationen

Amarkwei, C., Paul Tillich and His System of Paradoxical Correlation. Forgoing a New Way for Science and Theology Relations. With a Forward by Koo Coon-Seo, Eugene, OR 2020.

Atchadé, B. E. R., Philosophie der Macht. Paul Tillichs Verständnis der Macht im Kontext philosophischer Machttheorien im 20. Jahrhundert (= Tillich Research, ed. by C. Danz / M. Dumas / V. Ehret / W. Schüßler, Vol. 20), Berlin/Boston 2020.

Bernhardt, R., Klassiker der Religionstheologie im 19. und 20. Jahrhundert: Historische Studien als Impulsgeber für die heutige Reflexion, Zürich 2020.

Ihben-Bahl, S. J., Angst und die eine Wirklichkeit. Paul Tillichs transdisziplinäre Angsttheorie im Dialog mit gegenwärtigen Emotionskonzepten (= Dogmatik in der Moderne, Bd. 28), Tübingen 2020.

Mello Cargnin, T. de, O Sacerdote dos Pampas: Uma leitura da obra de Jayme Caetano Baun a partir da telogia da cultura de Paul Tillich, Saarbrücken 2020 [Online Ressource].

Neupert-Doppler, A., Die Gelegenheit ergreifen. Eine politische Philosophie des Kairos, Berlin 2020.

Omta, F. F., Sin: Against Whom or Against What? An Assessment of Barth's and Tillich's Perspectives on Sin and Sanctification in Comparison to Views of New Age Authors, Utrecht 2019.

Schrör Leber, W., Filosofia e ontologia do método de Paul Tillich: a correlação como princípio para manter viva a linguagem da fé, Saarbrücken 2020 [Online Ressource].

Söchtig, S., Absolute Wahrheit und Religion. Der Wahrheitsbegriff des frühen Tillich und seine Beurteilung außerchristlicher Religionen (= Tillich-Research, ed. by C. Danz/M. Dumas/V. Ehret/W. Schüßler, Vol. 19) Berlin/Boston 2020.

3. Aufsätze, Beiträge

Abreu, F. H., A vida do espírito e o Espírito da vida: a função sistêmica da pneumatologia no desenvolvimento teológico de Paul Tillich, in: Correlatio – Metodista 19/1 (2020) 45-86 [e-journal].

Asmar, R., „L'étranger“ entre aliéation, altération et réconciliation, in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), Brokenness and Reconciliation (= International Yearbook for Tillich Research, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 71-81.

Atchadé, B. E. R., Was ist Macht? Philosophische Spurensuche im Denken von Paul Tillich und Hannah Arendt. Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler zum 65. Geburtstag, in: Trierer Theologische Zeitschrift 129/2 (2020) 102-116.

Belt, H. van den, Revelation and the Unity of Truth, in: NTT Journal for Theology and the Study of Religion 74/2 (2020) 123-137.

Benjamins, R., Tillich and the Philosophy of the Subject, in: NTT Journal for Theology and the Study of Religion 74/2 (2020) 139-147.

Boureux, C., Pour que la terre soit, il faut que l'homme advienne: Fondement d'une éco-anthropologie théologique, in: Théophilyon 24/2 (2019) 391-404.

Bourqueneq, E. de, Reconfigurations existentielles chez Paul Tillich et Paul Ricoeur, in: *Estudos de religião* 34/2 (2020) 101-118.

Dumer, P. F., Doente de Brasil: uma análise tillichiana da situação atual no Brasil, in: *Correlatio – Metodista* 18/2 (2019) 89-107 [e-journal].

Gomes Abijaudi, A. Y., A coragem de ser e a angústia de não-ser: Paul Tillich em diálogo com Søren Kierkegaard, in: *Correlatio – Metodista* 19/1 (2020) 5-27 [e-journal].

Gripon, C., Le processus de sanctification de Paul Tillich et le modèle de la psyché de Carl Gustav Jung, in: *Laval théologique et philosophique* 75/1 (2019) 17-37.

Grube, D.-M., Introduction: Paul Tillich in the Age of Corona, in: *NTT Journal for Theology and the Study of Religion* 74/2 (2020) 95-103.

Grube, D.-M., Reply to Henk van den Belt's and Rick Benjamins' articles. The resurrection and the subject philosophy, in: *NTT Journal for Theology and the Study of Religion* 74/2 (2020) 149-166.

Grube, D.-M., Seinsethiken versus Sollen-sethiken. Zur Begründung von Paul Tillichs Ethik, in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), *Brokenness and Reconciliation* (= *International Yearbook for Tillich Research*, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 165-184.

Heyen, H., Paul Tillich als Prediger am Soldatengrab, in: *Analecta Bruxellensia*, Bd. 19, 2019, 30-40.

Higuet, E. A., Atualidade da teologia da cultura de Paul Tillich, in: *Correlatio – Metodista* 18/2 (2019) 11-25 [e-journal].

Ho, B. S.-P., Post-Truth Politics and Post-Tillichian Perspective: Engaging the Post-Truth Phenomenon with the Legacy of Paul Tillich, in: *Bulletin of the North American Paul Tillich Society* 46/1-2 (Winter/Spring 2019) 35-44.

Jähnichen, T., Paul Tillich (1886-1965), in: *Zeitschrift für evangelische Ethik* 64/2 (2020) 146-150.

James, R. B., Divine Love in Tillich's Justification Doctrine: Is It Sufficiently Lutheran?, in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), *Brokenness and Reconciliation* (= *International Yearbook for Tillich Research*, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 157-164.

Leiner, M., La réconciliation à l'image du Christ, in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), *Brokenness and Reconciliation*

(= *International Yearbook for Tillich Research*, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 23-44.

MacGregor, K. R., The New Being in Pure Land Buddhism, in: *Bulletin of the North American Paul Tillich Society* 46/1-2 (Winter/Spring 2019) 31-34.

MacGregor, K. R., Tillichian Courage as Theologically Foundational to the Treatment of Obsessive-Compulsive Disorder. in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), *Brokenness and Reconciliation* (= *International Yearbook for Tillich Research*, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 121-132.

Matern, H., Versöhnte Gebrochenheit. Eschatologische Präsenz bei Paul Tillich, in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), *Brokenness and Reconciliation* (= *International Yearbook for Tillich Research*, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 1-22.

Mathot, B., Déchirure et réconciliation du sujet au prisme de la décoïncidence. Réflexions croisées à partir de Paul Tillich et Marion Muller-Colard, in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), *Brokenness and Reconciliation* (= *International Yearbook for Tillich Research*, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 105-120.

McCall, B., Non-Dualistic (Macro-)Evolution: An Exercise in Mystical Immanence and Divine Involvement in an Evolutionary World, in: *Bulletin of the North American Paul Tillich Society* 46/1-2 (Winter/Spring 2019) 23-30.

Motta Cunha, C. A., A contribuição do pensamento de Paul Tillich para a importância da religião nas culturas urbanas da atualidade, in: *Correlatio – Metodista* 18/2 (2019) 71-87 [e-journal].

Niyigena, J.-P., Penser avec Paul Tillich l'horreur et les lueurs d'espérance dans l'Église: cas du Rwanda, in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), *Brokenness and Reconciliation* (= *International Yearbook for Tillich Research*, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 133-155.

Nord, I., Technical – Inductive – Humanistic. Paul Tillich on a Theology of Education, in: *Bulletin of the North American Paul Tillich Society* 46/1-2 (Winter/Spring 2019) 16-22.

Pereira Silva, E., Uma correlação sobre o mito da queda em Platão e Paul Tillich, in: *Correlatio – Metodista* 18/2 (2019) 215-229 [e-journal].

Ressl, W. G., A World in Need: Brokenness and Reconciliation Explored through Paul Til-

lich's Doing of Social Work, in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), *Brokenness and Reconciliation* (= International Yearbook for Tillich Research, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 45-70.

Rossa, D., *Leere voller Gott: Ottos Mysterium, Tillichs Tiefe und Doktor Murkes gesammeltes Schweigen als Leerstellenfiguren*, in: J. Lauster/U. Schmiedel/P. Schüz (Hg.), *Liberal Theologie heute/Liberal Theology Today*, Tübingen 2019, 185-197.

Schüßler, W., *Ein missverstandener Bestseller. Kritische Anmerkungen zu Paul Tillichs Schrift „Der Mut zum Sein“*, in: DIALOG. Mitteilungsblatt der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft 68/69 (2019) 18-23.

Schüßler, W., *Glaube als „ultimate concern“*. Zu Paul Tillichs dynamischem Glaubensbegriff, in: *Stimmen der Zeit* 10 (2020) 775-784.

Schüßler, W., *Paul Tillich – Interpreter of Life. The Importance of His Philosophico-Theological Thinking Today*, in: *NTT Journal for Theology and the Study of Religion* 74/2 (2020) 105-121.

Schüßler, W., *Tillich Bibliography*, in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), *Brokenness and Reconciliation* (= International Yearbook for Tillich Research, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 277-284.

Schüßler, W., *Vernunft – Paul Tillichs Plädoyer für deren Einheit*, in: *Archiv für Begriffsgeschichte* 60/61 (2018/2019) 301-319.

Silva, N. G. da, *O símbolo Império em Paul Tillich e a ameaça autodestrutiva da sociedade angolana no romance „O cão e os caluandas“ de Pepetela*, in: *Correlatio – Metodista* 18/2 (2019) 45-70 [e-journal].

Siqueira Santos, V., *Sobre a ideia de uma teologia da cultura de consumo: Ensaio de um olhar tillichiano sobre a cultura de consumo*, in: *Correlatio – Metodista* 18/2 (2019) 123-172 [e-journal].

Souto Baleeiro, C. A., *Vida e ambiguidade na Teologia sistemática de Paul Tillich*, in: *Correlatio – Metodista* 19/1 (2020) 87-104 [e-journal].

Stoker, W./Grube, D.-M., *Tillich's Method of Correlation. Wessel Stoker in discussion with Dirk-Martin Grube*, in: *NTT Journal for Theology and the Study of Religion* 74/2 (2020) 167-179.

Stone, R., *Paul Tillich's Critique of John F. Dulles' Commission on a Just and Durable Peace*, in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), *Brokenness and Reconciliation* (= International Yearbook for Tillich Research, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 203-214.

Sturm, E., *„Dass das Prinzip der Entgegensetzung nicht aufgehoben werden kann, sondern menschliches Sein überhaupt erst möglich macht.“ Paul Tillich als Interpret der Jugendschriften Hegels*, in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), *Brokenness and Reconciliation* (= International Yearbook for Tillich Research, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 83-104.

Tada, E. S./Müller; V. R., *A infância e a coragem de ser: o que não está no diálogo entre Carl Rogers e Paul Tillich*, in: *Correlatio – Metodista* 19/1 (2020) 29-43 [e-journal].

Timenia, L. A., *Paul Tillich and Pentecostal Theology: Spiritual Presence & Power*, in: *Asian Journal of Pentecostal Studies* 23/2 (2020) 193-195.

Vieira da Silva, D., *Tillich e Adorno: a cultura como um ponto de intersecção*, in: *Correlatio – Metodista* 18/2 (2019) 27-43 [e-journal].

Walter, G., *The Tension in God: Paul Tillich's Phenomenology of the Idea of God in Systematic Theology*, in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), *Brokenness and Reconciliation* (= International Yearbook for Tillich Research, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 215-228.

Weaver, L. M., *Tillich and Bonhoeffer: Philosophy and Biblical Theology in the Service of Resistance*, in: *Bulletin of the North American Paul Tillich Society* 46/1-2 (Winter/Spring 2019) 2-16.

Weaver, M. L., *The Berlin Crisis and the Defiance of Estrangement*, in: C. Danz/M. Dumas/W. Schüßler/B. Wagoner (ed.), *Brokenness and Reconciliation* (= International Yearbook for Tillich Research, Vol. 14, 2019/2020), Berlin/Boston 2020, 185-201.

Weidner, D., *Prophetic Criticism and the Rhetoric of Temporality: Paul Tillich's Kairos Texts and Weimar Intellectual Politics*, in: *Political Theology* 21/1-2 (2020) 71-88.